

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 37

Artikel: Sie gab Honi Fersengeld
Autor: Balzli, Beat / Palankow, Vladimir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie gab Honi Fersengeld

VON BEAT BALZLI

Anfang Mai dieses Jahres war's soweit. Dem Ausreisebegehren von Gabi, zwecks Besuch einer Hochzeit in der Schweiz, wurde ziemlich unerwartet stattgegeben. Zwei

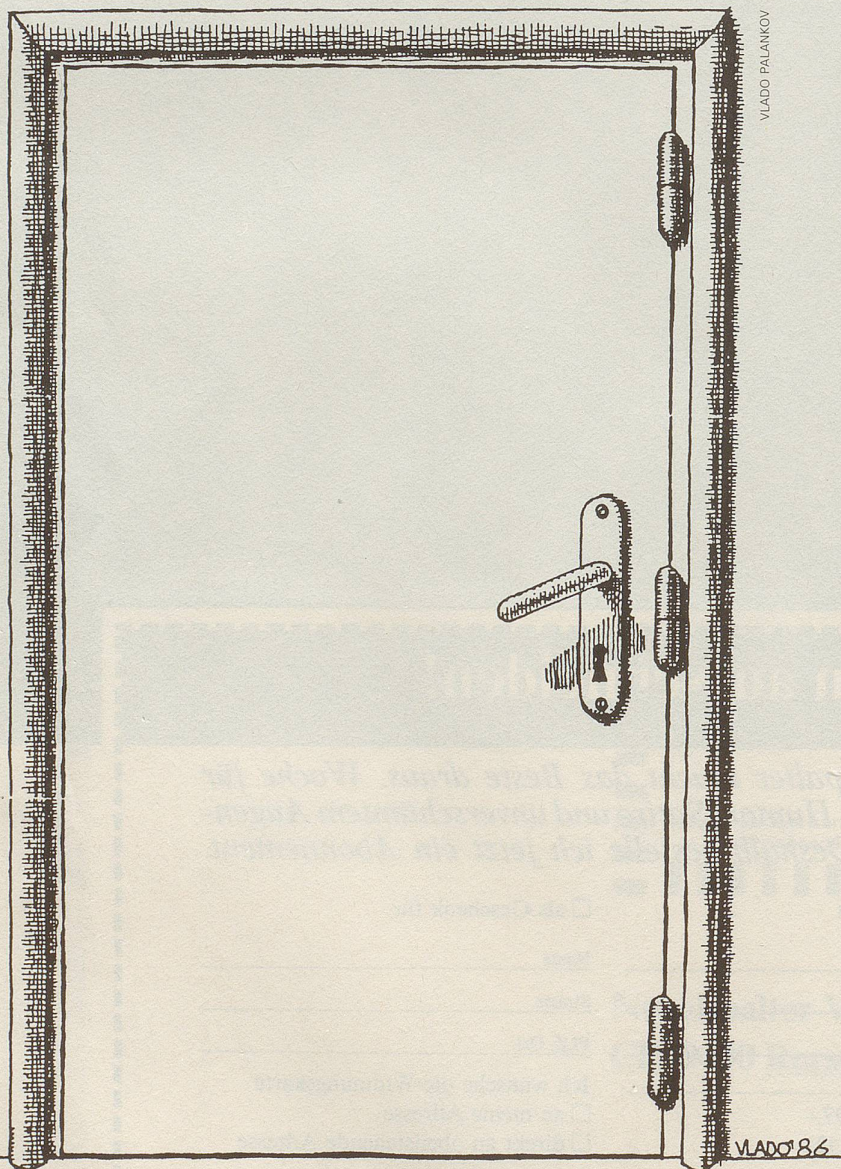
Wochen später passierte sie noch ohne Hintergedanken den Gartenzaun der Deutschen Demokratischen Republik. Inzwischen schreibt man den Monat August. Gabi ist bundesdeutsche Staatsbürgerin und arbeitet bei einem Arzt ihres «Schlages». Wir lernen uns im Ferienhaus von Bekann-

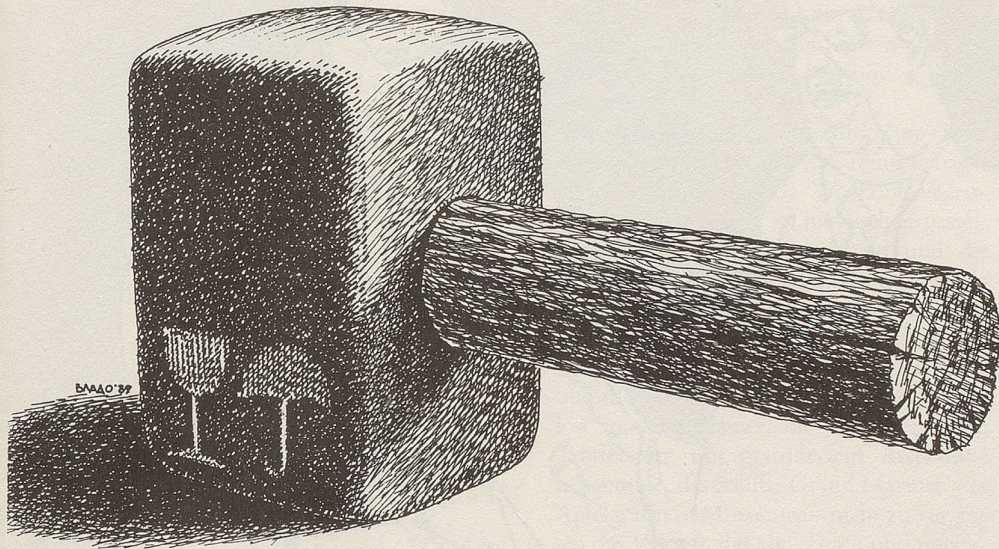
ten an der Cote d'Azur kennen. Das Gesprächsthema drängt sich förmlich auf.

Wie lebt's sich denn so da drüben? Ziemlich beschissen. (Logisch, sonst wär'sie wohl kaum hier.) Hattest du von Beginn an die Absicht im Westen zu bleiben? Nein, hatte sie nicht. Doch da waren überall die vielen Bananen, und überhaupt konnte sie plötzlich dem Ekel Honi lauthals die kalte Schulter zeigen. Ohne Konsequenzen selbstverständlich. (Zweifellos ein schwerwiegendes Faktum.) Und sonst? Die Assis, sprich die Asozialen, ja die gingen ihr fürchterlich auf den Keks. Jede Woche werfe Honi dieser faulen Bande hundert Ostmark in den Rachen. Der Rest rackere sich für durchschnittlich achthundert sozialistische Mark die Finger wund. Da lobe sie sich das kapitalistische Leistungsprinzip, gerecht bis in die Fingerspitzen.

Aber wer darf ihr das verdienen? Schliesslich mausert man sich nach drei Monaten im Bananenparadies nicht zum ausgebufften Systemkritiker. Abgesehen davon konnte sie nicht auf der Mauer stehenbleiben. Sie hatte nur zwei Alternativen. Trotzdem beschäftigt mich ihre Anschauung ungemain. Adam Smith's Renaissance in Gestalt von Gabi? Mein Unverständnis legt sich bald. Funktioniert der Plan tatsächlich so schlecht, wie es unsereins immer sagen hört? Schlechter: Warteschlangen, wohin das Auge sehe. Und wo man nicht anstehen könne, da werde hübsch brav angemeldet. Mindestens fünf Jahre im voraus für eine neue, alte Drei-Raum-Wohnung (miserabler Zustand, aber zahlbar); ein Jahr für den Führerschein ... und nicht zu vergessen, zehn unverschämte Jahre für den heissgehassten Traband. Eventuelle Farbwünsche für das Volksmobil können nur in Ausnahmefällen berücksichtigt werden, und der Grundpreis von stolzen 19000 Märkern versteht sich ohne Lenkrad. (Schallendes Gelächter bei den Zuhörern; Honi trägt wirklich dick auf. Der Plan scheint wirklich alles zu lenken. Immerhin hat man dort die Blechlawine fest im Griff.)

Mittwochabend, wir donnern mit offenem Verdeck nach St.Tropez ins «le bal».





Der Schuppen ist brechend voll. Die kokaingeschwängerte Dekadenz mit ihren rolexverseuchten Gliedmassen wackelt im Acidtakt. Gabi kümmert dies wenig. Sie findet zwar den Sound einen Schwachsinn, aber es ging ein weiterer Traum in Erfüllung. Allerdings begreift sie nicht, warum hier für ein Bier zehnmal mehr verlangt werden darf als im Berner Oberland. (Tja, die gebratenen Tauben fliegen zwar, aber sie fliegen hoch.)

Übrigens verlieh Honecker seinem «Busenfreund» Ceausescu den Karl-Marx-Orden (entspricht einer «Grabumdrehung») für besondere Verdienste. Gabi meint: «So ein Schwein.» Das findet Freund Martin sicher auch, nur nützt ihm das wenig. Als Informatiker im Arbeiter- und Bauernstaat sieht's mit Ausreisen düster aus. SED-Funktionäre wollen endlich Pac-Man spielen. Martin weiss, wie man Pac-Man spielt.

Wären ihr Freund und ihre Familie bei ihr, es gäbe wohl keinen glücklicheren Menschen in Europa als Gabi. Leider wird Honi das zu verhindern wissen. Noch hat er die Zügel in der Hand. Noch ist Perestroika offiziell weit weg. Noch blasen die Schloten aus der Nachkriegszeit ungestraft Tonnen von Schwefel in den gelben Himmel. Noch bespitzelt der Stasi (Staats Sicherheitsdienst) sogar die eigene Familie. Noch fehlt dem sozialistischen Dampfkochtopf der verhängnisvolle Deckel. Wie lange noch?

Zumindest bleibt ein Pluspunkt. Die Zahl der Einbruchsdiebstähle gestaltet sich auf der «anderen Seite» um einiges tiefer als in westlichen Gefilden. Nicht zu verachten, wenn man bedenkt, dass meine Wenigkeit bei der Rückkehr ins heimische Bern vor einer leergeräumten Wohnung stand. Glücklicherweise muss ich mich nicht fünf Jahre im voraus für ein neues Schloss anmelden.

Geschichte mit Haken

... ist der Titel einer neuen Anzeigenform, die *Bild am Sonntag* in Planung hat. In einen Fortsetzungsroman mit abgeschlossenen Kapiteln soll Produktwerbung gepackt werden. In jede Folge sollen zehn Produkte oder Dienstleistungsangebote hineingemodelt werden, als Autor hat man Heinz G. Kosalik erwählt. Der Haken an der Geschichte: Wenn nicht für mindestens 26 Folgen Werbekunden gefunden werden, platzt das Projekt. Da wird man wohl bei den Werbekunden nicht so wählerisch sein können, und Kosalik dürfte seine liebe Mühe haben, in einer Folge zugleich Zahnpasta, einen Safari-Park, einen Computer-Chip, eine neue Windelsorte, ein Hochfrequenzmessgerät, einen Schokoriegel, eine Partnervermittlungsgentur und eine Dosenbiersorte harmonisch zu vereinen. Oder doch nicht? 107

Strategiegespräch

Der bundesrepublikanische SPD-Vorsitzende Hans-Jochen Vogel: «Wenn in Bonn drei Leute beim Bier zusammensitzen und über Politik reden, zählt das schon zur Kategorie Strategiegespräch.» *fhz*

Lehr-Stellen

50 arbeitslose Lehrer aus den Niederlanden sollen Bewilligungen erhalten, als Primarlehrer in London zu arbeiten. Die Anstellung ausländischer Lehrkräfte ist eine Notaktion der englischen Regierung, um dem einheimischen Lehrermangel zu begegnen, denn an den Primarschulen fehlen 500 Lehrer ... *ks*

Solidarisch!

Ein DDR-Bürger, der versehentlich mit einer Flüchtlings-Gruppe die ungarisch-österreichische Grenze bei Sopron überschritt: «Ein DDR-Bürger schliesst sich halt jeder Schlange an!» *ks*

Kontrast

Weil in der DDR die Wartezeiten für die Anmeldung zum Autofahrerunterricht bis zu acht Jahren dauern, bemühen sich immer mehr Bürger mit Schmiergeldern um Wartezeitverkürzungen. Andererseits erfährt man aus dem irischen Belfast, dass dort die Hausfrau Git Kaur Randhava seit 15 Jahren Autofahrerstunden nimmt und neulich beim 47. Durchfallen an der Prüfung sagte: Das einzige, was sie bestanden habe, sei der Sehtest. *G.*

Visa-Lotterie!

Das US-Aussenministerium hat per Computer 20 000 Einwanderungs-Visa verlost. In 162 Ländern hatten sich 3,2 Millionen Einwanderungswillige um die Lotterie beworben! Grund: Jährlich lassen die USA nur 270 000 einwandern. *-te*